

# MacDonalds Austritt aus der I.L.P.

Autor(en): **Adler, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1929-1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330252>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regierung, haben wir nicht die mindeste Sicherheit dafür, daß nicht engdenkende Polizeifunktionäre überall Widersetzung und Revolution wittern und sich nicht entsprechend ihrer reaktionären Auffassung durch Konfiszierung der roten Fahne oder von Druckschriften ohne jede Grundlage unangenehm bemerkbar machen, nur allein deswegen, weil es die sozialistische Fahne und sozialistische Schriften sind, also einer Partei, die sie selbst tödlich hassen.

Demgegenüber kann die Sozialdemokratische Partei, weil es durch das bundesgerichtliche Urteil festgestellt ist, sehr wohl verlangen, daß sich Regierung und Polizei in loyaler Weise an den Entscheid unseres obersten Gerichtshofes halten.

*Für uns selbst aber ist dies alles wieder einmal ein Beweis mehr, wie schroff auch in der Schweiz eine Klasse (die bürgerliche) der andern (sozialistischen) gegenübersteht.* Wir haben nachzuweisen versucht, daß ohne dieses Verbot die rechtliche Situation in der Hauptsache die gleiche geblieben wäre, wie sie heute ist. Eben gerade deswegen aber muß dieses ausdrückliche Verbot der roten Fahne besonders provozierend wirken. Es ist bei der bürgerlichen Klasse so beliebt, immer nur vom sozialistischen Klassenkampf zu reden. Die Herausforderung jedoch liegt hier, wie in vielen andern Fällen auch, gerade in dieser Verbotsverordnung eines bürgerlichen Staatswesens. Man muß sich daher nicht wundern, wenn diese Maßnahme nicht nur von den Freiburger Genossen, sondern auch von den Genossen überall in der Schweiz sowie von der Gesamtpartei bitter empfunden wird.

---

## MacDonalds Austritt aus der I. L. P.

Von Dr. Friedrich Adler.\*

Der Austritt MacDonalds aus der Unabhängigen Arbeiterpartei (I. L. P.), der er durch 36 Jahre angehört hat und als deren Führer er die glorreichsten und opfervollsten Kämpfe seines Lebens geführt, ist ein Ereignis, das den Wunsch, die tieferen Zusammenhänge der Parteigestaltung in der Arbeiterbewegung Großbritanniens zu durchschauen, wachrufen muß.

Die I. L. P. hatte zwei Perioden, in denen sie zu welthistorischer Höhe emporstieg. Der Gedanke Keir Hardies, eine neue, von den alten Parteien *unabhängige* Partei zu schaffen, der 1893 in der Gründung der I. L. P. seine erste Verwirklichung fand, wurde von MacDonald, der der Partei im Jahre nach ihrer Gründung beitrug, mit größter Konsequenz und größtem Er-

---

\* Aus dem Vortrag am sozialdemokratischen Parteitag des Kantons Zürich am 23. März 1930.

folge mitverfochten. Die I. L. P. entwickelte sich kräftig, aber ihre Führer waren sich klar, daß nur durch die *Einbeziehung der Gewerkschaften* eine Massenbewegung zu schaffen sei. So wurde die I. L. P. bald zum bewußten und energischen Pionier für die Gründung der Labour Party, und als diese gelungen, arbeitete sie mit höchstem Eifer an deren Ausgestaltung und Entwicklung. Deutliches Zeichen dieser Zusammenhänge, daß, als 1900 das Labour Representation Committee, das der Vorläufer der Labour Party war, gegründet wurde, sein Sekretär Ramsay MacDonald wurde.

Diese Vorarbeit für die Labour Party und ihre Förderung war die eine große historische Leistung der I. L. P. Der Ausbruch des Weltkrieges hat ihr eine neue geschichtliche Aufgabe gestellt. MacDonald, der sich sofort — in seiner Rede im Unterhaus am 3. August 1914 — in schärfste Opposition zur Kriegspolitik der englischen Regierung stellte und an dieser Kriegsgegnerschaft trotz schwerster Verfolgungen festhielt, mußte die Führung der Labour Party im Unterhaus aufgeben und blieb mit vier anderen Abgeordneten der I. L. P. (Keir Hardie, Snowden, Jowett, Richardson) in Opposition nicht nur zu den bürgerlichen Parteien, sondern auch zur Politik der Gewerkschaften und damit zur Mehrheit der Labour Party, deren Fraktion damals rund 40 Mann stark war. Die I. L. P. wurde in der Kriegszeit zum Zentrum aller Kriegsgegner und hatte eine von der Labour Party getrennte Funktion, ja eine ihr entgegengesetzte Aufgabe. Der Gegensatz wurde so scharf, daß, wie MacDonald einmal auseinandersetzte, die I. L. P. gezwungen gewesen wäre, die Labour Party vollständig zu verlassen, wenn man nicht den Zustand des Krieges als anormalen angesehen hätte und auf beiden Seiten bereit gewesen wäre, das Ende des Krieges abzuwarten, in der Hoffnung, daß die Gegensätze wieder verschwinden würden.

Diese Hoffnung erwies sich als vollständig berechtigt. Mit der Demission Hendersons als Mitglied des Kriegskabinettes im Oktober 1917 begann die große Wendung in der Labour Party und als der Krieg zu Ende war, drängten die sozialen Probleme sehr schnell alle ehemaligen Gegensätze in den Hintergrund. Der Standpunkt, den MacDonald eingenommen, unterlag innerhalb der Labour Party keiner ernstlichen Bestreitung mehr. Der symbolische Ausdruck hierfür war, daß MacDonald 1922 wieder zum Führer der Labour Party im Unterhaus gewählt und zwei Jahre später Prime-Minister wurde.

Diese zwei entscheidenden Phasen in der Geschichte der I. L. P., die dem innersten Wesen nach miteinander unvereinbar sind, spiegeln sich in den heutigen Schicksalen der I. L. P. Sie war die Vorkämpferin der Labour Party, die Vorkämpferin des Gedankens der Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiter-

klasse in einer Partei, aber sie hörte daneben niemals auf, eine *eigene Partei* zu sein, eine Partei, die in der Kriegszeit nur knapp dem vollständigen Bruch mit der Labour Party entging.

So besteht heute die eigenartige Situation, daß sich in dem Momente, wo die Wege der I. L. P. und MacDonalds auseinandergehen, sich sowohl er wie Maxton, der heutige Vorsitzende der I. L. P., auf die Tradition der I. L. P. und die Tradition MacDonalds im besonderen berufen. MacDonald setzt heute die Politik des Aufstieges der Labour Party fort, für die er und die I. L. P. von deren Gründung an die größten Opfer gebracht; Maxton und seine Anhänger aber berufen sich für ihre Sonderpolitik und die Sonderstellung, die sie der I. L. P. zu bewahren wünschen, auf das Beispiel, das MacDonald im Kriege gegeben.

MacDonald bestreitet die Berechtigung der Berufung auf sein Vorbild im Kriege. Er betont, daß, wenn in normalen Zeiten so direkt entgegengesetzte Auffassungen in der Labour Party und in der I. L. P. bestehen würden wie damals, dies dann ein Argument für den Austritt der I. L. P. aus der Labour Party, aber keineswegs eines für ihr Verbleiben in ihr wäre.\*

Uns scheinen die Gegensätze der politischen Auffassungen von MacDonald und Maxton, wobei beide bloß als Repräsentanten von Strömungen in der Arbeiterbewegung genannt seien, keineswegs über die Gegensätze hinauszugehen, wie sie naturgemäß in der Arbeiterbewegung eines jeden Landes zu Zeiten der Regierungsbeteiligung in Erscheinung treten. Wir wollen auch hier diese verschiedenen politischen Perspektiven, weder soweit sie in der Zwiespältigkeit der Probleme notwendig begründet sind, noch in ihrer phantastischen Uebertreibung, wie sie in einzelnen Köpfen in Erscheinung treten mögen, diskutieren. Das Problem scheint uns nicht in dem politischen Gegensatz selbst, sondern in der organisatorischen Form, in der er Ausdruck findet, zu liegen. Dadurch, daß Maxton für seine politischen Gedanken eine *eigene Partei* mit ihrem unabhängigen Parteiapparat ins Feld führen kann, entsteht jene eigenartige Situation, die sich von der Lage in allen anderen sozialistischen Parteien unterscheidet und die zuerst für Snowden (Dezember

---

\* Die Stelle in MacDonalds Artikel im «Forward» (Glasgow) vom 28. Januar 1928 lautet: «Jeder, der während des Krieges in der I. L. P. ein Amt bekleidete, war sich absolut klar, daß, wenn die damalige Beziehung zwischen den beiden Parteien als normal zu betrachten gewesen wäre, die I. L. P. die Labour Party vollständig hätte verlassen müssen. Aber die Führer auf beiden Seiten erkannten, daß der Krieg früher oder später ein Ende finden würde, und kamen überein, bis dahin zu warten, um zu der Politik zurückzukehren, deren Grundlinien sie früher gelegt. Der Krieg könnte also als ein Argument für den Austritt, aber nicht als ein Präjudiz verwendet werden.»

1927), dann für John Scurr (November 1928) und nun für MacDonald keinen anderen Ausweg übrig ließ, als sich trotz aller dagegen sprechenden Gefühlsmomente von dieser Partei zu trennen.

Das organisatorische Problem, das wir in England betrachten, ist sonst wohl nirgends aufgetreten. Sein Kernpunkt wird vielleicht am deutlichsten, wenn wir uns in die Lage anderer Parteien versetzen. Nicht alle Parteien sprechen in ihren Statuten klar aus, daß man *nicht gleichzeitig zwei Parteien* angehören kann, aber es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die niemand bestreiten wird. Sehr deutlich sagt dies zum Beispiel das Organisationsstatut der österreichischen Sozialdemokratie, in das vor mehr als 30 Jahren folgende Bestimmung aufgenommen wurde: «*Der Partei kann nicht angehören, wer ... einer anderen Partei angehört, für eine andere Partei tätig ist ...*»\*. Die Parteistatuten der kontinentalen Parteien denken immer nur an Parteien, die sich *außerhalb* der eigenen Partei befinden. Die Eigenart des Problem in England ist nun die Frage, ob sich eine andere Partei *innerhalb* des Rahmens einer Partei befinden kann. Daß dieses Problem entstehen konnte, ist durch die Eigenart der Entwicklung der Partei in England bedingt. Als 1900 das Labour Representation Committee, das der Vorläufer der Labour Party war, gegründet wurde, hatten die Gewerkschaften, die ihm beitraten, zunächst nur die Absicht, wirkliche Arbeitervvertreter ins Parlament zu bringen, keineswegs aber eine politische Partei zu schaffen, ja, viele von ihnen waren diesem Gedanken direkt feindlich gesinnt. Die Führer der I. L. P. dagegen sahen in der neuen Organisation nicht nur ein Instrument, um sozialistische Ideen in die breiten Massen der Gewerkschafter zu tragen, sondern sie arbeiteten je länger, je mehr darauf hin, aus dem neuen Organismus eine große politische Partei zu schaffen. Aber trotz dieser klaren Tendenz wußten sie, daß die Labour Party noch weit davon entfernt sei, dieses Ideal zu erfüllen, und daß daher die I. L. P. mit gutem Recht sich nicht nur als eine der Organisationen betrachten durfte, die in der Labour Party gleiches Recht wie alle anderen angeschlossenen Organisationen habe, sondern daß die Aufrechterhaltung ihres Charakters als selbständige Partei für die Erfüllung ihrer besonderen Funktion notwendig sei. In jenen Zeiten war einerseits das Ziel der I. L. P. vollständig gleichgerichtet mit der Entwicklungstendenz

---

\* Das Organisationsstatut der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei meint sicher dasselbe, wenn es sagt: «Kein Mitglied darf einer politischen Organisation angehören, die nicht ein Glied der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz ist», aber das besondere Problem, von dem wir sprechen wollen, tritt in dieser Fassung weniger deutlich hervor, und wir wollen daher an die österreichische Bestimmung anknüpfen.

der Labour Party selbst, andererseits aber war diese weder organisatorisch noch politisch zu einem selbständigen Parteiorganismus ausgereift.

Je festere Formen die Labour Party als Partei annahm, um so stärker wuchsen die Möglichkeiten, daß sie mit einer Partei in ihrem Inneren in Gegensatz gerate. Ursprünglich hatte die Labour Party nur Kollektivmitglieder, war sie die Zusammenfassung von Gewerkschaftsverbänden und politischen Vereinigungen. Als 1918 die Labour Party den entscheidenden Schritt machte, indem sie sich entschloß, auch individuelle Mitglieder neben den gewerkschaftlichen und politischen Verbänden aufzunehmen, und diese in Lokalorganisationen gruppierte, war der entscheidende Schritt auf organisatorischem Gebiet zur Schaffung eines autonomen Parteiorganismus geschehen. Der Parteiapparat der Labour Party gewann immer stärkere Bedeutung, ihre Exekutive und ihre Kongresse wurden zu den für die politische Arbeiterbewegung Großbritanniens entscheidenden Instanzen, eine Partei mit allen ihren Merkmalen trat deutlich in Erscheinung.

Nachdem die Labour Party zur Partei geworden und sich diese ihrer Existenz als solcher immer mehr bewußt wurde, mußte notwendig der Moment kommen, wo sich zeigte, daß zwei verschiedene Parteien im gleichen Organismus miteinander nicht möglich seien. Die Fabian Society, die der Labour Party angehört, war von allem Anfang an eine propagandistische Vereinigung, die auf den Charakter einer Partei niemals Anspruch machte. Die Social Democratic Federation, die vor dem Krieg Parteicharakter trug, wurde nach ihrer Spaltung auch immer mehr zu einer bloß propagandistischen Gesellschaft, ohne ausgeprägten Parteicharakter. Die Partei in der Partei, das war und ist die I. L. P. Aber das Problem, das die Eigenart der Organisation der Labour Party bietet, tauchte zunächst nicht gegenüber der ihr angehörenden I. L. P. auf, sondern bei der Frage der Aufnahme der Kommunistischen Partei.

Als die Kommunistische Partei Großbritanniens gegründet wurde, stellte sie ihre Taktik zunächst auf die Organisationsverhältnisse der Labour Party ein und verlangte die *Aufnahme* in die Labour Party. Sie sah eine besonders günstige Situation darin, daß sie die Eroberung der Labour Party für den Bolschewismus in deren Inneren unternehmen und doch gleichzeitig ihre volle Selbständigkeit und Aktionsfreiheit als Kommunistische Partei bewahren könne. Dieser Plan wurde von der großen Mehrheit der Labour Party sofort durchschaut und das Aufnahmegesuch der Kommunistischen Partei auf dem Kongreß 1921 mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Zum Kongreß 1922 hatte die Exekutive der Labour Party einen ausführlichen Bericht über ihre Verhandlungen bezüglich eines neuen Auf-

nahmegesuches der Kommunistischen Partei vorgelegt. Die ablehnende Haltung der Exekutive der Labour Party wurde wieder mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen. Zwei Jahre später, am Parteitag 1924, kam das Aufnahmegesuch nochmals vor den Kongreß und wurde wieder mit noch größerer Mehrheit (3,185,000 Stimmen gegen 193,000) abgelehnt. An diesem Kongreß und am folgenden (1925) wurden außerdem eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, um den Kommunisten die Möglichkeit zu nehmen, als Personen Einzelmitglieder in der Labour Party zu werden oder auf dem Wege der Gewerkschaften Kandidaturen für das Parlament und die Lokalverwaltungen und Delegationen zu den Labour Party-Kongressen zu erhalten.

Zu dem Problem, ob zwei Parteien mit sich kreuzenden Tendenzen miteinander organisatorisch verbunden sein können, hat also die Labour Party schon Stellung genommen. Sie hat diese Möglichkeit mit aller Entschiedenheit verneint.

MacDonald stand nun schon seit einigen Jahren auf dem Standpunkt, daß es schließlich zum Konflikt zwischen I. L. P. und Labour Party kommen müsse, wenn sie sich als Partei des linken Flügels innerhalb der Labour Party konstituieren wolle, das heißt, wenn sie versuchen wollte, die Auffassungen des linken Flügels als gesonderte Partei zu vertreten, die die Politik der Labour Party durchkreuzt.

*Snowden*, der im Dezember 1927 aus der I. L. P. austrat, begründete seinen Schritt damit, «daß die I. L. P. als eine besondere Organisation ihren Zweck erfüllt habe, und daß ihre Fortexistenz weder notwendig noch nützlich sei».\* *MacDonald* stellte sich aber auch nach dem Austritt *Snowdens* auf den Standpunkt, daß die I. L. P. auch weiterhin eine Aufgabe zu erfüllen habe. Er sagte damals:\*\*

«Immer wieder seit der Bildung der Labour Party hatte die I. L. P. zu erwägen, ob ein berechtigter Grund für ihre Existenz bestehe. Die Schlußfolgerung war, daß er bestehe, aber niemals als ein linker Flügel. Wir brauchen eine Organisation von sozialistischen Propagandisten, die sich der Aufgabe widmen, den Sozialismus zu lehren und zu verkünden . . . »

Abgeordneter *John Scurr*, der führende Mann der Londoner Organisation der I. L. P., Mitglied des Parteivorstandes der I. L. P. und eine Zeitlang Redakteur der «*Socialist Review*», der zunächst den Austritt *Snowdens* aus der I. L. P. sehr bedauert hatte, machte ein Jahr später denselben Schritt, da die Anerkennung des Manifestes von *Cook* und *Maxton* —

\* Independent Labour Party, The Report of the Annual Conference April 1928, Seite 41.

\*\* «*Forward*» (Glasgow), 28. Januar 1928.

das zunächst ein rein persönlicher Schritt der beiden war — durch die Majorität des Parteivorstandes nach seiner Meinung »die Basis der I. L. P. vollständig änderte«.\* Er war sich bewußt, daß die neue politische Linie der I. L. P. im Widerspruch zur Politik der Labour Party stehe, und zog daraus die Konsequenz, daß er nicht zwei Parteien mit sich kreuzenden Tendenzen angehören könne.

Als *MacDonald* sah, daß jene Richtung in der I. L. P., die aus ihr eine «Partei des linken Flügels» machen wollte, die Oberhand behielt, trat auch er im Februar 1930 aus der I. L. P. aus.

«Linke Flügel», «rechte Flügel», Gruppierungen aller Art hat es innerhalb jeder Partei immer gegeben und wird es immer geben. Auch in der Labour Party werden notwendigerweise immer solche Gruppierungen entstehen. Aber das Eigenartige des Problemes der Labour Party ist nicht, ob ein «*linker Flügel*», sondern ob eine «*Partei des linken Flügels*» in ihr bestehen soll. Nicht über die Existenzberechtigung eines linken Flügels ist zu diskutieren, sondern über die Frage, ob er als *Partei in der Partei* möglich ist, ob die Organisationsform, die der englischen Arbeiterklasse so große Fortschritte ermöglicht hat, auch nun, da die Labour Party alle Attribute einer Partei besitzt, aufrecht erhalten werden kann.

Die Anpassung der I. L. P. an die neuen Bedingungen bedarf sehr viel guten Willens und sehr vieler Selbstüberwindung. Der freiwillige Verzicht auf die Autonomie als Partei im Interesse des größeren Ganzen, das sich entwickelt hat, bedeutet nicht nur die Ueberwindung liebgewordener Vorstellungen und die Umwandlung von Institutionen, die sich in früheren Perioden außerordentlich bewährt haben, sondern gegen sie streitet auch der ganze Ballast materieller und praktischer Schwierigkeiten. In diesem Entwicklungsprozeß kann die I. L. P. keine Hilfe von außen erhalten, am allerwenigsten Hilfe aus anderen Ländern, sie muß die Anpassung an die neuen Verhältnisse ausschließlich aus eigener Einsicht und eigener Kraft vollziehen. Man mag es bedauern, daß jene Männer, die schon an der Wiege der I. L. P. gestanden, sich nun zurückziehen, anstatt mitzuhelfen, damit diese Anpassung sich vollziehe, nicht in der Form eines Abbröcklungsprozesses, der auf den Außenstehenden den Eindruck des Niederganges macht, sondern als das, was sie sein sollte, als ein großer Triumph der I. L. P., die die wahre *unabhängige Massenpartei des englischen Proletariats* mitgeschaffen hat und in der ihre Kerntruppen in engster Verbindung miteinander weiter wirken können, um die neugewonnenen Massen mit dem *Geiste des Sozialismus* zu erfüllen.

\* Independent Labour Party, The Report of the Annual Conference 1929, Seite 38.